

gig vom Osmanischen Reich zu erklären, und Bulgarien die Freiheit brachte (freilich infolge der Reduktion des Erreichten durch den Berliner Kongreß eingeschränkt), gab in diesen südosteuropäischen Ländern Anlaß zu zahlreichen Jubiläumspublikationen. An der Verlebendigung der nun ein Jahrhundert zurückliegenden Ereignisse hat sich auch die orthodoxe Kirche dieser Nationen beteiligt, deren Mitwirkung bei der damaligen politischen und kirchlichen Emanzipation nicht wegzudenken ist. Was Bulgarien anlangt, setzte die Jubiläumshistoriographie schon mit dem Gedenken an den Aprilaufstand 1875 ein, an die sich die Bulgarenmassaker der Türken anschlossen, die die öffentliche Meinung Rußlands und Westeuropas mobilisierten. Jetzt hat der Metropolit von Oltenien Nestor Vornicescu eine aufschlußreiche Publikation über „Die Beiträge der kirchlichen Amtsinhaber zur politischen Unabhängigkeit Rumäniens in den Jahren 1877/78“ herausgebracht, reich dokumentiert und mit Bildmaterial ausgestattet.

Es trifft sich eigentümlich, daß eine der aufschlußreichsten Chroniken des Unabhängigkeitskrieges, die Einzelheiten berichtet, welche sonst unbekannt geblieben wären, von einem Dorfschulmeister auf Anregung des Dorfpopen ins Evangeliar der Kirche von Siliştea Crucii hereingeschrieben wurde – eine erstklassige Geschichtsquelle, seitdem der Text vor wenigen Jahren entdeckt wurde.

Die Tendenz, aus der heraus der Metropolit von Oltenien ein solches Jubiläumsbuch herausgab, ist leicht zu erkennen: Man will im geänderten Klima einer Volksrepublik nicht in Vergessenheit geraten lassen, daß die orthodoxe Kirche in den Schicksalsstunden der Nation stets sich so verhielt, daß alle Patrioten, wenn sie schon die Kirche nicht um ihrer guten Botschaft willen lieben, in ihrer nationalen Aktion etwas Anerkennenswertes finden können.

Friedrich Heyer

KOMMUNITÄTEN

Johannes Halckenhäuser, Kirche und Kommunität. Ein Beitrag zur Geschichte und zum Auftrag der kommunitären Bewegung in den Kirchen der Reformation. (Konfessionskundliche und kontrovers-theologische Studien. Hrsg. vom Johann-Adam-Möhler-Institut, Bd. XLII.) Verlag Bonifacius-Druckerei, Paderborn 1978. 441 Seiten. Leinen DM 48,—.

Johannes Halckenhäuser, Pfarrer der lutherischen Kirche in Bayern und freigestellt für die geistliche Betreuung des Casteller Rings auf Schloß Schwanberg, legt hier eine erstaunlich reichhaltige und tiefgründige Untersuchung über Geschichte und Auftrag der kommunitären Bewegung in den Kirchen der Reformation vor. Noch erstaunlicher und als hoffnungsvolles Zeichen ökumenischer Zusammenarbeit zu werten ist, daß dieses Werk mit katholischer Förderung entstanden ist und vom Fachbereich Katholische Theologie der Universität Würzburg als Dissertation angenommen wurde.

An Beschreibungen kommunitärer Lebensformen besteht an sich kein Mangel, sei es an Einzeldarstellungen oder auch Sammelberichten, wie sie Lydia Präger „Frei für Gott und die Menschen“ (2. A. Stuttgart 1964) zusammengestellt hat. Die theologisch-systematische Auswertung und Einordnung standen demgegenüber noch zurück. Dazu war dieses Phänomen für den Protestantismus zu neu und vor allem aufgrund langer Traditionen zu fremdartig. Was etwa Wilhelm Schleiter („Evangelisches Mönchtum“, Stuttgart 1965) und auf katholischer Seite François Biot („Evangelische Ordensgemeinschaften“, Mainz 1962) ansatzweise versuchten, ist von H. auf breiter Ebene und in gründlicher theologischer Reflexion aufgenommen, kritisch geprüft und in größere Zusammenhänge hineingestellt worden.

Der ausführliche historische Rückblick (13–237) führt H. zu dem Ergebnis, daß

schon Luthers Stellung zum Mönchtum differenzierter gesehen werden muß, als es gemeinhin bis heute geschieht. Im weiteren Verlauf seiner Untersuchung weist er nach, daß der kommunitäre Gedanke in dieser oder jener Form im Protestantismus immer lebendig gewesen und geblieben ist. Das aus den verschiedensten theologischen und zeitgeschichtlichen Wurzeln gespeiste Wiederaufleben der kommunitären Bewegung nach dem Ersten und erst recht nach dem Zweiten Weltkrieg wird – unter Einbeziehung paralleler Entwicklungen im europäischen Ausland – erklärt und verständlich gemacht, ehe sich der Verfasser dem systematischen Teil (238–420) zuwendet.

Hier werden die Fragenkreise des kommunitären Lebens in seinem Verhältnis zu Bibel, Evangelischen Räten, Kirche und Eschatologie eingehend analysiert. Auch der nicht zu unterschätzenden ökumenischen Dimension gilt ein besonderes Kapitel. Zusammenfassend wird in allem die Berechtigung der Kommunitäten in einer biblisch verstandenen und frei von Werkgerechtigkeit oder elitärer Absonderung praktizierten Lebensform postuliert und begründet.

Man mag nicht immer allen Argumentationen und Rückschlüssen des Verfassers zustimmen, die ungemein sorgfältige und theologisch abgesicherte Gedankenführung seiner Untersuchung stellt jedoch unausweichliche Fragen an Theologie und Kirche. Das ausgebreitete, oft fast erdrückende Material – besonders in den manchmal überlangen und sich gelegentlich wiederholenden Zitaten – und seine sicherlich nicht einfach gewesene Durchdringung fordern Respekt vor dem Fleiß, der Sachkunde und Gründlichkeit des Verfassers. Wir wüßten gegenwärtig kein anderes Werk zu nennen, das in solcher sachlichen Dichte und zugleich thematischen Durchsichtigkeit diese vielschichtige Problematik aufgearbeitet hat. Ein Namen- und Sachregister würde dem Leser für die Beschäftigung mit dieser

kaum überschaubaren Problematik hilfreich gewesen sein. Kg.

RELIGIONSGESCHICHTE

Peter Meinhold, Die Religionen der Gegenwart. Herkunft und Besonderheiten. (Herderbücherei Bd. 656.) Freiburg 1978. 416 Seiten. DM 12,90.

Gleich auf den ersten Blick erregt diese umfangreiche Information über die Religionsgeschichte und ihre weltweiten Auswirkungen in der Gegenwart unsere Bewunderung. Der langjährige Kieler Kirchenhistoriker und Ökumeniker hat hier auf 400 Seiten nicht nur elf Weltreligionen (zu denen er auch die Bahai zählt) dargestellt, sondern erörtert auch die diffizilen Probleme der interreligiösen Begegnung (17 ff.) und versucht, die charakteristischen Merkmale bei den „Modernen Religionen“ aufzuzeigen (341 ff.).

Das Buch basiert auf Vorlesungen, setzt aber kein theologisches oder gar religionswissenschaftliches Fachwissen voraus. Der Verfasser wendet sich ebenso an den interessierten Laien, dem er „angesichts des verwirrenden Nebeneinanders der Religionen ... die Hilfe einer Orientierung ... bieten“ will, und von dem er gleichzeitig erwartet, daß er auf Grund dieser Orientierung „wieder den Mut fassen kann, sich zu seiner Religion zu bekennen ...“ (13 ff.).

Meinholds Religionsgeschichte ist gewissenhaft und glaubwürdig geschrieben. Nirgends wagt er sich an Hypothesen, die sich sachlich nicht rechtfertigen ließen. Interessant wird das Buch an den Stellen, an denen er die Kontinuität zwischen Tradition und Moderne in den religiösen Reformbewegungen betont (94 ff.; 162 ff.; 237 ff.; 313 ff.), die ihrerseits wieder die Voraussetzungen für den interreligiösen Dialog geschaffen haben. Meinhold dürfte einer der wenigen evangelischen Theologen sein, die diesen Dialog kennen und bejahen (43 ff.; 49 ff.).